

Trauerfeier für Jost Gross  
Kath. Stadtkirche Frauenfeld  
13. Mai 2005

---

*Teil 1*

Liebe Angehörige, Verwandte, Bekannte und Freunde von Jost  
liebe Trauergemeinde

Josts Hinschied hat bei uns allen eine Bestürzung ausgelöst, die wir noch gar nicht richtig einordnen können, so unerwartet und überraschend ist das traurige Ereignis in unsern beruflichen Alltag eingebrochen.

Josts Leben und Wirken hatte viele Facetten. Basis für sein berufliches, unternehmerisches und politisches Wirken und für seine wissenschaftliche und die Lehrtätigkeit bildete seit über 25 Jahren unser gemeinsames Anwaltsbüro in St. Gallen. Ich habe Jost vor weit über 30 Jahren an der Uni Bern kennengelernt. Ende der 70-er Jahre schloss sich Jost als Partner dem in St. Gallen alt eingesessenen Anwaltsbüro Sennhauser an. Er bot mir dann bald darauf die Chance, in diesem Büro das Anwaltspraktikum zu absolvieren. Einen Monat nach meinem Erwerb des Anwaltspatentes im Jahr 1982 hiess das Büro dann bereits Sennhauser, Gross und Linder. Die Grosszügigkeit und das Vertrauen, das Jost mir damals entgegenbrachte und mit dem er mir den Start in die Advokatur ermöglichte, waren für mich eindrücklich, und sie spiegeln das Wesen von Jost, wie er es bis zuletzt gelebt hat. Ich danke Jost dafür.

Nach dem altersbedingten Ausscheiden von Alex Sennhauser Mitte der 80-er Jahre haben wir zweimal eine schnelle Entwicklung zu einem mittelgrossen Büro durchgemacht, einerseits durch Aufnahme von jungen Mitarbeitern und Partnern, andererseits aber auch durch die Ausbildung von Praktikanten. Beide Male haben sich die jüngeren Partner später wieder aus unserem Büro herausgelöst. Geblieben ist die Verbindung zwischen Jost und mir. Diese Verbindung beschränkte sich nicht auf das Beruflich-Geschäftliche. Auch wenn nicht viel Zeit geblieben ist für persönliche Kontakte, so war es doch stets eine echt freundschaftliche Beziehung, die uns zusammenhielt. Sie bildete den Grundstein für unser heutiges Büroteam, in dem die zwischenmenschliche Chemie nicht zuletzt dank der psychologischen Feinfühligkeit von Jost so gut ist.

Die Schaffenskraft von Jost, sein Einsatz und sein Durchhaltewillen bei den ihm wichtigen Dingen waren beinahe sprichwörtlich. Triebfedern waren für ihn seine soziale Verpflichtung, die neben dem politischen Einsatz v.a. bei der Stiftung Pro Mente Sana zum Ausdruck kam, andererseits aber auch durchaus eine Portion Ehrgeiz. Es tut weh, heute in seinem Büro viel Unvollendetes zu sehen. Auch in seinem 60. Altersjahr war Jost alles andere als müde, und er hatte noch Einiges vor, das er verwirklichen wollte, nachdem er seine politische Tätigkeit in Bern beendet hätte.

Josts ausserberufliche Interessen waren vielfältig. Sie galten der Literatur, der Kunst und der Kultur allgemein, aber auch dem Sport. Kaum eine Woche, da das Sekretariat nicht eine private Bücherrechnung zu begleichen hatte, kaum eine Woche, in der Jost nicht eine Ausstellung, ein Museum oder ein Theater besuchte, und kaum eine Woche, da Jost nicht – mindestens im Fernsehen – einen Fussballmatch verfolgte. Jost hatte Emotionen, und er lebte sie auch aus, in Beruf und Politik, aber auch beim Sport. Dass ihn der Tod beim aktiven Sport, beim so geliebten Fussballspiel im Alter von nicht einmal 60 Jahren, ereilt hat, ist eine unerklärliche Ironie des Schicksals.

---

## *Teil 2*

Begegnet bin ich Jost erstmals Mitte der Neunziger Jahre während meiner Zeit als Sekretär am hiesigen Obergericht. Jost war damals der Partner von Barbara Merz, meiner unmittelbaren Vorgesetzten. Schon bald fiel mir Josts schier unermüdliche Schaffenskraft auf, um die ihn viele beneidet haben. Gab es dafür ein Geheimnis? Eine kleine Episode war für mich in diesem Zusammenhang bezeichnend. Sie trug sich im Winter 1998 zu, nachdem ich zwischenzeitlich in das Anwaltsbüro eingetreten war, das damals wie heute Gross, Linder & Partner hiess.

Jost absolvierte seine erste Legislaturperiode als Nationalrat. Eines Tages erhielt er wie wohl alle seine Ratskollegen und -kolleginnen vom Parlamentsdienst einen Laptop. Im Umgang mit Computern nicht allzu geübt, deponierte er das Gerät vorerst einfach in seinem Büro. Irgendwann jedoch bat er mich, ihn in die Funktionsweise der Maschine einzuweisen. Mein pädagogischer Erfolg war nicht überwältigend; immerhin, Jost schrieb und verschickte zum Schluss jenes trüben, winterlich kalten Samstagnachmittags auf elektronischem Weg eine kurze, persönliche Nachricht an Thomas Onken. Und er empfand darob gleichermassen Freude wie Stolz. Trotzdem hat Jost den Laptop später nie mehr benützt, genauso wenig wie er jemals an einem Computer anzutreffen gewesen wäre. Die e-mail zwischen diesen zwei bedeutenden Thurgauer Sozialdemokraten der letzten Jahrzehnte blieb also mit grösster Wahrscheinlichkeit die einzige, die unmittelbar aus Josts Händen stammte.

Jost kannte seine Talente gleichermassen, wie er um seine Schwächen wusste. Er war stets offen für Neues. Und er war sich nicht zu schade, sich in Unbekanntes und Ungewohntes einweisen zu lassen. Hatte er jedoch erkannt, dass andere etwas besser konnten, dann nahm er gerne deren Hilfe in Anspruch. Niemals tat er dies mit Herablassung, nein, stets liess er sein Umfeld spüren, wie dankbar er für solche Arbeitsteilungen war. Dadurch konnte er sich auf diejenigen Tätigkeiten konzentrieren, in denen seine Stärken lagen. Das Geheimnis seiner geradezu unglaublichen Schaffenskraft in anwaltlichen, politischen, unternehmerischen und wissenschaftlichen Belangen lag wohl auch in der Fähigkeit, sich auf seine Talente zu fokussieren, alles andere dagegen den anderen zu überlassen. Sein Wirken zeichnete sich durch eine beispiellose Effizienz aus.

Fast schon legendär sind die Papierstösse, die Jost nicht nur im Parlament, sondern auch an anderen Wirkungsstätten umgaben. Papier war in vielerlei Hinsicht sowohl die Grundlage als auch das Ergebnis seines Schaffens. In seinem Büro in St.Gallen stapelte er es unter Beachtung der Gesetze der Statik zu mannshohen Türmen. Trotz dieses auf den ersten Blick wohl etwas unorthodoxen Ablagesystems war er praktisch immer in der Lage, innert ganz kurzer Zeit auf eine benötigte Unterlage zu greifen.

Neben seinen grossen beruflichen und politischen Aktivitäten gönnte sich Jost stets auch Raum für seine vielfältigen musischen Interessen, für den Sport und für Reisen. Und er nahm sich auch den Raum, seinem äusserst geselligen Wesen nachzuleben. Jost ist den Menschen dabei offensichtlich vorurteilsfrei begegnet. Er war ein hervorragender und stets fairer Debattierer, der seinen feinen Humor und seinen Charme einzusetzen verstand. Jost wusste aber nicht nur Argumente darzulegen, sondern hörte seinem Gegenüber auch zu. Zudem hat er es nie verlernt, mitunter auch herzlich über sich selbst zu lachen. Und dass er die meisten Menschen, die ihm in seinem Leben begegnet sind, auf irgendeine Art bewegte, dafür ist dieses volle Haus hier eindrücklicher Beweis. In gewissem Sinne Trost spenden mag deshalb der Gedanke von Niklaus Meienberg, einem anderen beeindruckenden Ostschweizer: "Tot ist einer erst, wenn sich niemand mehr an ihn erinnert."

Armin Linder            (Teil 1)  
Benedikt Landolt      (Teil 2)

Gross, Linder & Partner  
Rechtsanwaltsbüro  
St.Gallen